

## **Geschwister und Macht**

*Leserbrief zu Die Kirche Nr.8 (24.2.08), S. 3 „Macht ist immer da“*

Dieses Missverständnis hält sich äußerst hartnäckig in der Kirche: Dass die Rede von Brüdern und Schwestern sich bei Interessens- bzw. Machtkonflikten verbiete. Schon oft hörte ich: „So jemand nenne ich doch nicht Schwester / Bruder!“ Doch, gerade auch „so jemand“! Was macht uns denn in der Kirche zu Geschwistern? Nicht nur, wie Tobias Ziemann schreibt, unser gemeinsames geschöpfliches Menschsein. In der Taufe werden wir in das besondere Kindschaftsverhältnis Jesu zum „Vater“ mit hineingenommen und also „durch Christus, unsern Bruder und Herrn“ untereinander zu Schwestern und Brüdern. Im Unterschied zu FreundInnen kann ich mir meine Geschwister nicht aussuchen und kann mich auch bei belastenden Geschwisterkonflikten nicht von dieser Zusammengehörigkeit distanzieren. Wer nicht als Einzelkind aufgewachsen ist, weiß, was das bedeuten kann. Wenn nun die Grundordnung unserer Kirche geschwisterliches Verhalten fordert, dann sind solche Konflikte durchaus mitgemeint und eben nicht ausgeschlossen. Sonst würde es keinen Sinn machen, Geschwisterlichkeit zu fordern! Gerade wo Interessen- bzw. Machtkonflikte zwischen uns stehen, ist es wichtig, uns gegenseitig, besonders auch die an dieser Stelle Mächtigeren an die unauflösliche Verbundenheit in Christus zu erinnern. Die Herausforderung ist es, Macht und Glaubensfragen „unvermischt und ungetrennt“ zu unterscheiden und aufeinander zu beziehen. Es gibt neben der Sachebene und der Beziehungsebene noch eine: die unverfügbare geistliche Beziehungsebene. Geschwister sind wir nicht nur, wenn´s nett ist, sondern auch, wenn´s heftig zur Sache geht!

Klaus Hägele 25.2.2008